

<b>Zeitschrift:</b>	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
<b>Herausgeber:</b>	Bauen + Wohnen
<b>Band:</b>	8 (1954)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Reise zu Alvar Aalto = Visite chez Alvar Aalto = Journey to Alvar Aalto
<b>Autor:</b>	Gieselmann, Reinhard
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-328710">https://doi.org/10.5169/seals-328710</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Reise zu Alvar Aalto

Visite chez Alvar Aalto  
Journey to Alvar Aalto

Tuberkulose-Sanatorium, Paimio.  
Sanatorium pour tuberculeux, Paimio.  
TB sanatorium, Paimio.

Ein schweizerischer Architekturkritiker hatte uns gesagt, Alvar Aalto würde von seinem Volke getragen wie ein Fürst, er lebe weltweit und sei ein weiser Meister über seine Mitarbeiter. Das schien uns Grund genug, ihn zu besuchen.

Das erste, was wir von Aalto zu Gesicht bekamen, war eine seiner frühesten Arbeiten, ein kleines intimes, noch fast klassizistisch wirkendes Theater in Turku mit einem klaren Grundriß: im Erdgeschoß die Garderoben, auf Podesthöhe das Foyer und vom Obergeschoß aus abfallend der Zuschauerraum. Überall ernste Farben: schwarz, blau, weiß und Holztöne, der Vorhang mit allegorischen Figuren vom Architekten selbst entworfen.

Unser nächster Besuch galt dem TB-Sanato-



rium unweit Turku. Kurz vor Paimio erblickt man am Horizont zwischen den Kiefernwäldern einen weißen Kubus über dem Hügel. Bis man diesen erreicht, gibt es viele Kurven zu fahren, eine schöne alte Feldsteinkirche und dann plötzlich die weißgekalkten Betonflächen zwischen den Bäumen.

Der Bau schiebt sich mit seinen langen schmalen Trakten in den Wald, sein Giebel scheint sich mit der Landschaft zu verzehnen.

Der sechsgeschossige Bettenbau bildet mit dem gegenüberliegenden niederen Flügel, in dem die Tagesräume untergebracht sind, einen konischen Empfangshof. In ihm ist die Schleife der Zufahrtsstraße gelegt. Der Eingang wird von einer nierenförmig gebogenen Kragplatte

überschattet. An den Bettenbau sind, leicht abgeknickt, die in rohem Beton errichteten Sonnenterrassen angeschlossen. Diese kragen an nach oben sich verjüngenden Stützen allseitig aus. Alle Details sind von einer konsequenten Einfachheit.

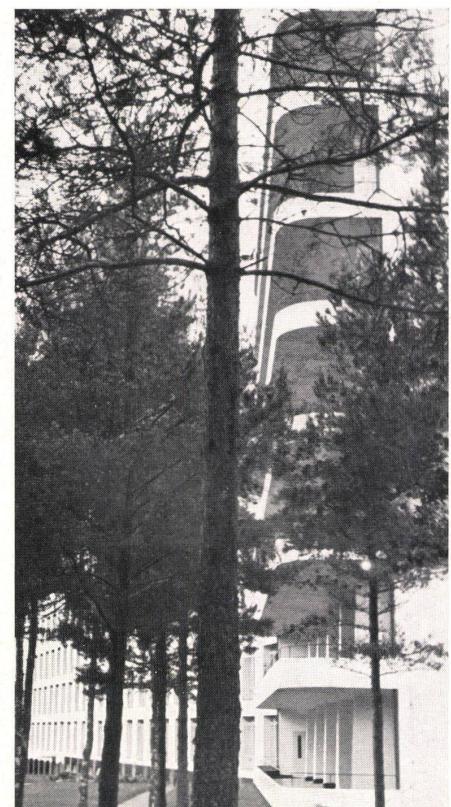
Die Inneneinrichtung, Stahlrohr- und Bugholzmöbel von Aino Aalto, streng und von einer herben Eleganz. In Helsinki besuchten wir Aalto in seinem eigenen Haus, einem sehr einfachen Bau, der zur Straße hin fast unscheinbar wirkt. Der Eingang liegt ein paar Stufen über dem Terrain und verbirgt sich hinter einem großen Nußbaum.

Innen gibt es einige räumliche Überraschungen: ein mittelgroßer niedriger Wohnraum mit Ka-



1  
Tuberkulose-Sanatorium, Paimio, Giebel.  
Sanatorium pour tuberculeux, Paimio, pignon.  
TB sanatorium at Paimio, gable.

1



2

2  
Tuberkulose-Sanatorium, Paimio, Liegeterrassen.  
Sanatorium pour tuberculeux, Paimio, terrasses de cure.  
TB sanatorium at Paimio, rest terraces.

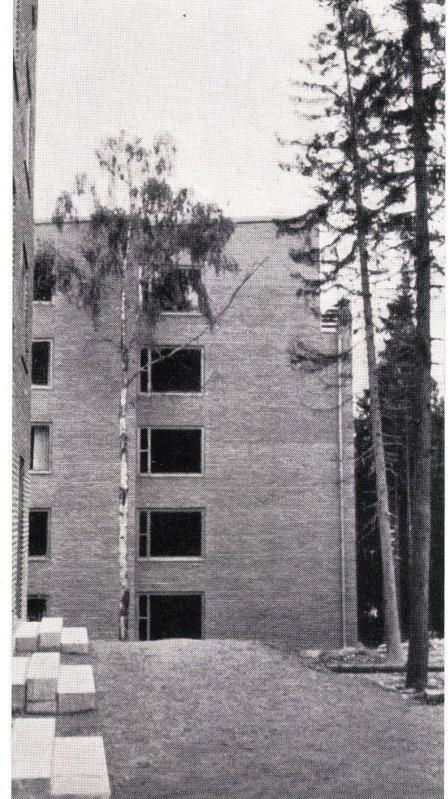
2



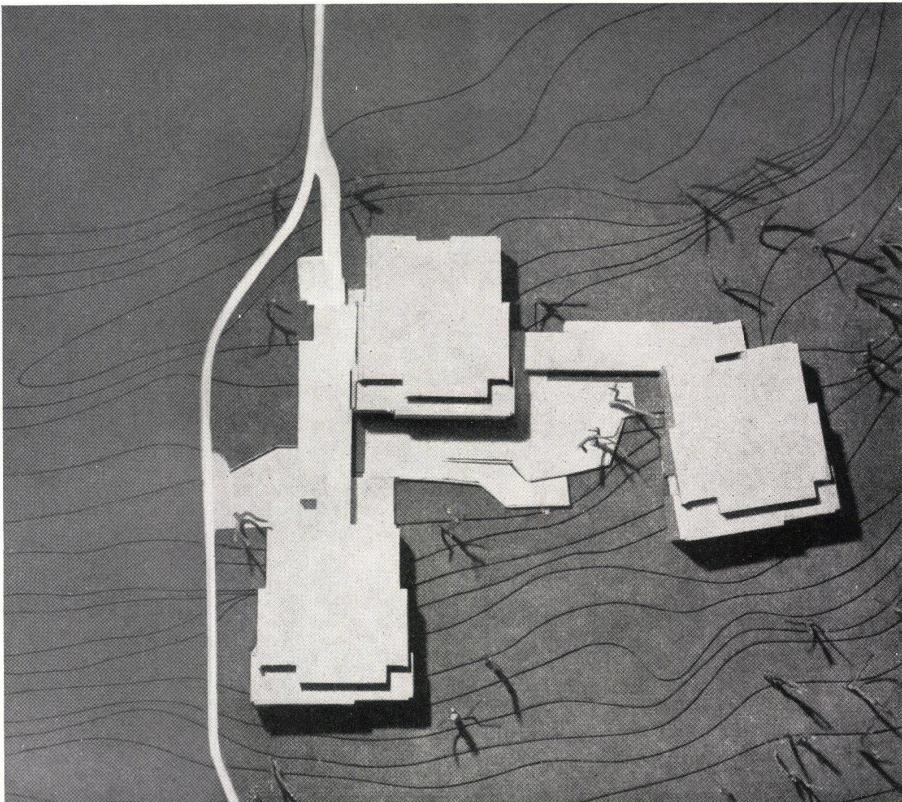
1  
Tech Town of Finland, Otaniemi, Flugbild.  
Tech Town of Finland, Otaniemi, vue aérienne.  
Tech Town of Finland, Otaniemi, aerial photograph.



2  
Tech Town of Finland, Otaniemi, Studenten-Wohntürme.  
Tech Town of Finland, Otaniemi, tours de logement des étudiants.  
Tech Town of Finland, Otaniemi, students tower-shaped hostels.



3  
Tech Town of Finland, Otaniemi, Studenten-Wohnturm.  
Tech Town of Finland, Otaniemi, tour de logement des étudiants.  
Tech Town of Finland, Otaniemi, students tower-shaped hostel.



Studentenwohntürme, Tech Town of Finland, Otaniemi (Modell).

Architekten: Heikki Sirén und Martti Melakari

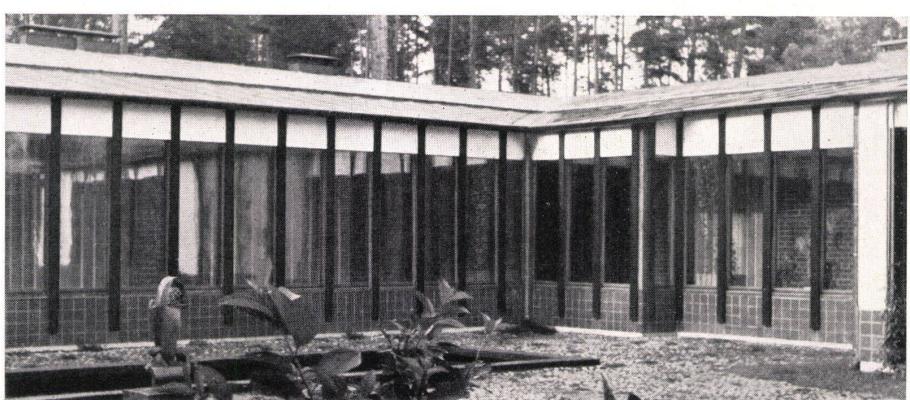
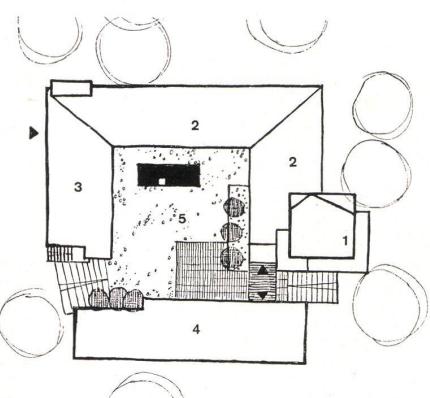
Nachdem in einem Wettbewerb, dessen erster Preisträger Alvar Aalto war, sich das Gebiet von Otnäs als das geeignete Terrain für die Anlage dreier Studentenhäuser herausgesökt hatte, wurden dort auf einem abfallenden Grundstück drei vier- bis fünfstöckige Bauten als erste Etappe des Studentendorfes erstellt. Die Grundrisse weisen zentral liegende Treppenhäuser auf, deren beide Podeste je eine Hälfte der Geschosse bedienen. Die Etagen sind je zur Hälfte um ein halbes Geschöß versetzt angeordnet. Die einzelnen Geschößhälften enthalten drei bis fünf Studentenzimmer mit zusammen sechs bis acht Betten. Anstatt der üblichen Korridore sind geräumige Hallen ausgeführt worden, die jeweils der kleinen Gruppe von Studenten, die die dazugehörigen Zimmer bewohnen, als Gesellschafts- und Diskutierräume dienen. Dadurch wird erreicht, daß nicht ein Bau mit einzelnen Klosterzellen entstand, sondern ein Heim, in dem sich kleine zusammengehörige Gruppen von jungen Menschen bilden können. Jede dieser sechs bis acht Studenten umfassenden Raumgruppen ist außerdem mit einer Dusche und einer Kochnische ausgerüstet. In jedem Zimmer befinden sich ebenso viele Waschbecken wie Betten. Die drei Häuser sind verbunden durch einstöckige Hallenbauten, in denen größere Gesellschaftsräume sowie ein Kaffeerestaurant Platz gefunden haben. Die kubisch sich einem Würfel annähernden Baukörper sind stark profiliert durch Vor- und Rücksprünge sowie durch eine gegen Süden liegende Dachterrasse über dem jeweiligen südlichen Gebäudeteil.



Rathaus in Säynätsalo mit Aufgang zum Innenhof.  
Hôtel de ville à Säynätsalo avec escalier menant à la cour intérieure.  
Town hall at Säynätsalo with steps to inner courtyard.

Grundriß / Plan (Handskizze)  
1 Sitzungssaal / Salle de conférence / Conference room  
2 Büros / Bureaux / Offices  
3 Wohnungen / Appartements / Flats  
4 Bibliothek, darunter Läden / Bibliothèque, en-dessous magasins / Library, below shops  
5 Hof / Cour / Courtyard

Rathaus in Säynätsalo, Innenhof.  
Hôtel de ville à Säynätsalo, cour intérieure.  
Town hall at Säynätsalo, inner courtyard.



min, der Verbindung hat zu dem zweigeschossigen Atelier mit Galerie. Zum Garten hin löst sich der Bau in Holz- und Mauerkübeln mit großen Glasflächen auf. Alle Räume reflektieren das Wesen ihres Architekten und Bewohners: eine reife Menschlichkeit.

Als uns Aalto, der gerade am Vortage aus Mexiko zurückgekommen war, begrüßte, hatten wir den Eindruck eines von jedem Exhibitionismus freien, freundlichen und humorvollen Menschen und eines liebenswürdigen Gastgebers. Er erklärte uns bereitwillig in fließendem Deutsch Fotos, Pläne und Modelle seiner neuesten Arbeiten. Später hörten wir von der ungeheuren Arbeitskapazität Aaltos, der jedes Projekt selbst entwirft und teilweise bis zum Maßstab 1:50 aufzeichnet, und daß er bei 17 nach dem Kriege ausgeschriebenen Wettbewerben 15 erste Preise bekommen hat. Der heute 54jährige hatte bisher eine Professur an der Harvard University, spricht ein halbes Dutzend Sprachen, leitet drei Büros in Finnland und bearbeitet die Stadtplanung für zwei mittelgroße Städte und mehrere Großindustrien. Er ist zudem Hauptaktionär der Einrichtungsfirma ARTEK, die Niederlassungen in Finnland, Schweden, USA und England unterhält, und welche die von ihm und von seiner verstorbenen Frau Aino Marsio Aalto entworfenen Möbel und Gläser verkauft.

In Helsinki wohnten wir in den von Aalto entworfenen und von Architekt Heikke Sirén ausgeführten Studentenwohntürmen der Tech Town of Finland. Aalto selbst baut zur Zeit für diese »Technische Hochschulstadt« eine Sportanlage. Die dazugehörigen Turn- und Tennishallen werden als ein Zwillingsbau errichtet: erstere hat einen einfachen Rechteckgrundriss, die Tennishalle dagegen ist ein querorientierter Raum mit in allen drei Dimensionen abgetreppten Giebelvorbauten. Der Raum scheint eine das Spielfeld umschließende Gebärde zu machen. Diese Bewegung im Grundriss korrespondiert mit den die Halle überspannenden Bogenvollwandbindern.

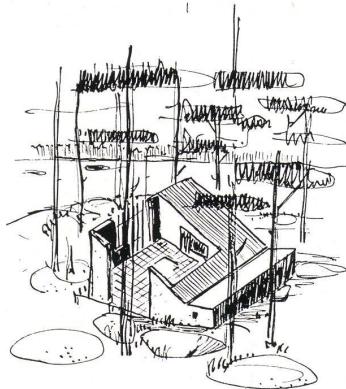
Die neun Wohntürme bilden drei Dreiergruppen, das heißt je drei sind durch verglaste oder offene Gänge verbunden. Sie sind in Backstein errichtet und haben kräftig profilierte Holzfenster. 3 bis 5 Doppel- und Einzelzimmer gruppieren sich um geräumige, um halbe Stockwerke versetzte Hallen. Die Zimmer sind unter sich nach Größe und Orientierung differenziert. Außerdem sind an jede Halle innenentlüftete Toiletten und eine Selbstkochküche angeschlossen. Jeder Turm hat außerdem einen Gemeinschaftsraum mit ebenerdigen Austritten und einem Kamin. Insgesamt sollen hier 750 Studenten untergebracht werden. Heikke Sirén baute dazu ein Restaurant mit 250 Plätzen und eine Blockhaussauna mit Grasdeckung, welche die beste Sauna in Südfinnland sein soll.

Die Gesamtplanung der Tech Town sieht außerdem ein Technologisches Institut, Klassen, Auditorien, Laboratorien, eine staatliche technologische Zentralanstalt, eine Kapelle und Wohnungen für Angestellte und Professoren vor. Otaniemi, eine landschaftlich herrlich gelegene Insel in der Nähe des Zentrums von Helsinki wurde für dieses Projekt ausgewählt. Ein großer Teil der Steine, mit denen es gebaut wird, stammen aus der ausgebombten russischen Botschaft.

In Helsinki fanden wir noch Aaltos »Ingenieurverein«, einen Bürobau mit einer vor die Stützen gebauten Klinkerfassade und durchlaufenden, rhythmisch gegliederten Fensterbändern. Unsere Reise führte uns weiter nach Mittelfinnland. Aalto hatte uns empfohlen, sein vor drei Monaten vollendete Rathaus von Säynätsalo nahe Jyväskylä anzusehen. Säynätsalo ist eine Industriesiedlung auf einer Insel im Päijänne-See, mit sozialistischen und kommunistischen



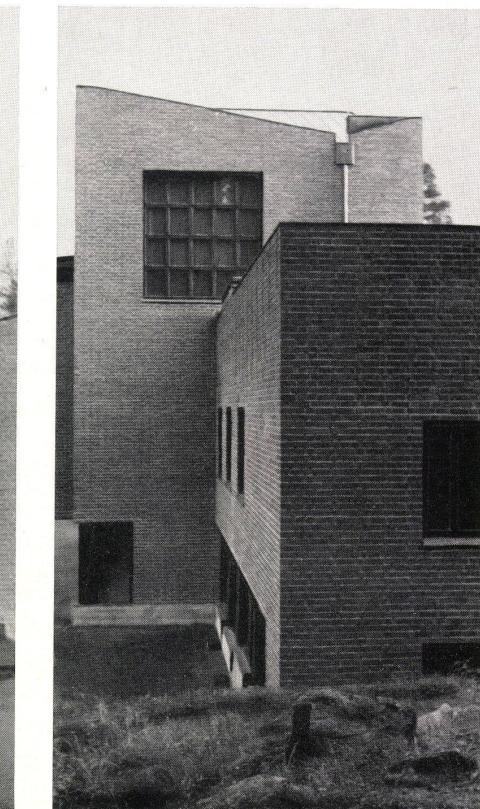
Bewohnern. Wir wohnten in Aaltos dortigem Büro.



Ein Mitarbeiter fuhr uns mit seinem Motorboot zu einer Felseninsel, auf der Aaltos Atelierhaus gebaut wird. Um einen großen Hof gruppieren sich, den Hof nach Süden und Westen abschließend, der Arbeits- und Schlafzimmerflügel. Die Mauer hat zwei große Öffnungen, die die herrliche Seelandschaft mit in den Hofraum einbeziehen. Die dem Wind ausgesetzte Westöffnung ist mit Holzlamellen geschützt.

Das Rathaus ist ein Klinkerbau mit viel Holz und Glasflächen, gruppiert um einen Innenhof von japanischen Proportionen. Zur Straße hin liegt ein im Erdgeschoß völlig verglaster Ladentrakt, darüber, von dem höhergelegenen Innenhof aus zugänglich, die Kinder- und Erwachsenenbibliothek. Die Konstruktion ist ein Betonskelett mit vorgesetzten, in freiem Rhythmus springenden Brüstungen. Vom Innenhof sind die Verwaltungsräume des Rathauses, der als Dominante der Baugruppe herausragende Sitzungssaal sowie die Angestelltenwohnungen zugänglich. Der Saal, im Schnitt vertikal konzipiert, gehört zu den schönsten uns bekannten Interieurs. Zwei mit Holzlamellen versehene Fenster lassen nur gedämpftes Licht herein. Die Beleuchtung aus hellem Holz steht in gutem Kontrast zu den in sichtbaren roten Klinkern gemauerten Wänden. Zwei spinnenartige, hängende Dachbinder sind im Raum sichtbar.

Für Jyväskylä bearbeitet Aalto die Stadtplanung und den Neubau der Universität. Die Baufüh-



1  
Sitzungssaalbau, links Bibliothek.  
Pavillon de la salle de conférences, à gauche la bibliothèque.

Council chamber building; on the left, the library.

2  
Aufgang zum Innenhof.  
Escalier menant à la cour intérieure.  
Steps to the inner courtyard.

3  
Sitzungssaal von der Rückseite her.  
Salle de conférence, vue de derrière.  
Council chamber viewed from the rear.



1  
Blick auf den Bibliotheksbau mit den Läden im Erdgeschoß.  
Vue du pavillon de la bibliothèque avec magasins au rez-de-chaussée.  
View looking towards the library building with the shops on the ground floor.

2  
Bibliotheksbau mit den Läden.  
Pavillon de la bibliothèque avec les magasins.  
Library building with the shops.

3  
Gang.  
Couloir.  
Covered way.

4  
Binder im Sitzungssaal.  
Ferme de la salle de conférences.  
Main truss in the council chamber.

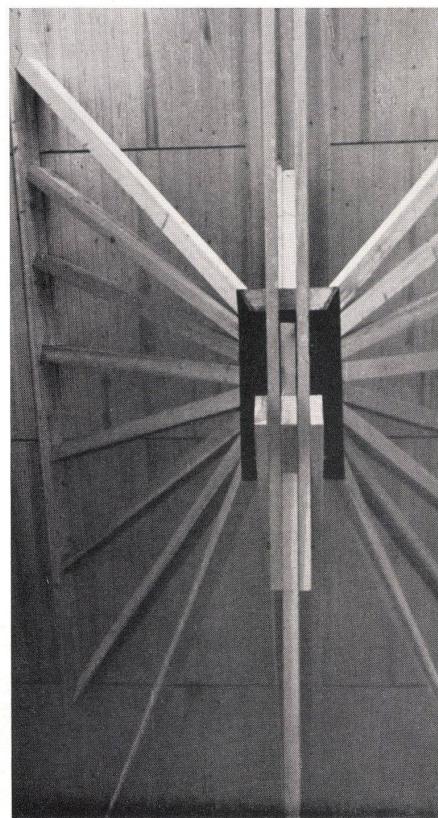
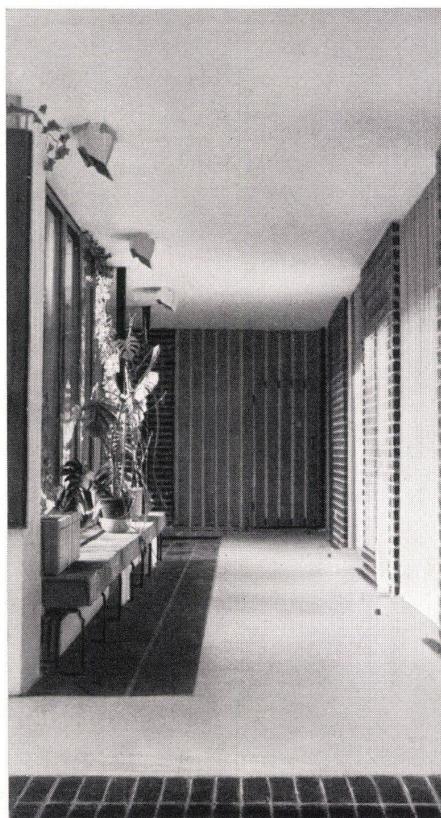


nung dieses vor drei Monaten begonnenen Projektes geschieht von Helsinki aus per Flugzeug. Der Lageplan sieht zahlreiche Gebäude und ein Studentenheim in lockerer Anordnung um eine Sportanlage vor.

Nahe Inkeroinen steht Aaltos Zellulosefabrik Tampella, ein Vorläufer von Sunila. Auch hier eine gestreckte horizontale Baumasse, die sich längs der Baulinie entwickelt. Die Zufuhr der Rohstoffe geschieht über langarmige schräge Stahlbrücken, die in seltsamem Kontrast zu den kubischen Klinkerbaukörpern stehen. Ihr gegenüber liegt ein älteres Bauwerk Aaltos, eine Volksschule, deren Baumassen den Hang hinaufzuklettern scheinen. Jeder ihrer Räume ist durchgeformt, die zweigeschossige Eingangshalle mit einer gekrümmten Galerie, ein »funktionell irrationalisiertes« Sitzungszimmer, das von außen wie eine eingeschobene Holzschublade wirkt; sogar aus den Fluren ist ein Raum geworden, sie staffeln sich ihrer Frequenz zufolge, vom Treppenhaus als Halle beginnend bis zur letzten Klasse, wo sie nur noch ein schmaler Vorplatz sind.

Sunila, die größte finnische Zellulosefabrik, welche zu einer der schönsten Industriebauten gehört, steht in imponierender Ausladung gegenüber dem Hafen Kotka an der Mündung des Kymi, 40 km vom eisernen Vorhang entfernt. Sie wurde im Jahre 1937 für eine vorläufige Produktionskapazität von 80 000 t pro Jahr eingerichtet und eine Erweiterung für eine Produktionserhöhung auf 120 000 t mitgeplant. Von Kotka aus fährt man zunächst an dem ausgedehnten Siedlungsgebiet vorbei. Für die Arbeiter und Angestellten wurden zwei- und dreigeschossige Bauten in geschlämmtem Backstein und Holz errichtet. Die nirgends parallelen Zeilen sind teilweise nach Verlauf der Höhenlinien in sich gestaffelt und locker in die hügeligen Kiefernwälder gebettet. Ein Sportplatz, Post- und Heizgebäude vervollständigen die Anlage zu einer kleinen unabhängigen Stadt.

Die Fabrik selbst ist in ihren Dimensionen nur schwer zu erfassen, wenn man in den riesigen Hallen herumsteigt. Vom Dach der Anlage werden dann erst ihre Funktionen ablesbar.



3

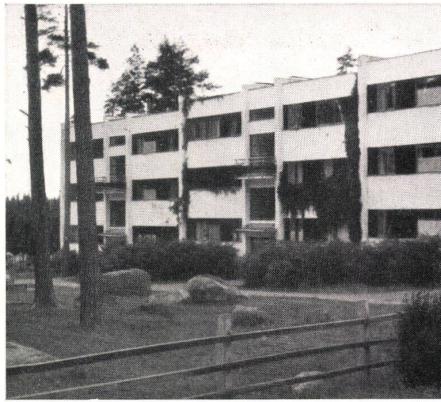
4

1 Sunila, dreigeschossige Siedlung.  
Sunila, colonie à trois étages.  
Sunila, three-storey housing estate.

2 Sunila, zweigeschossige Siedlung.  
Sunila, colonie à deux étages.  
Sunila, two-storey housing estate.

3 Sunila, Terrassentypen am Hang, Blick vom unteren Niveau.  
Sunila, types de terrasses contre la pente, vue du niveau inférieur.  
Sunila, terrace types on the slope, view from the lower level.

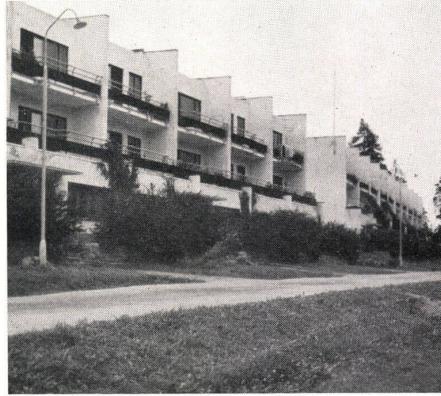
4 Sunila, Terrassentypen am Hang, Blick vom oberen Niveau.  
Sunila, types de terrasse contre la pente, vue du niveau supérieur.  
Sunila, terrace types on the slope, view from the upper level.



1



2



3



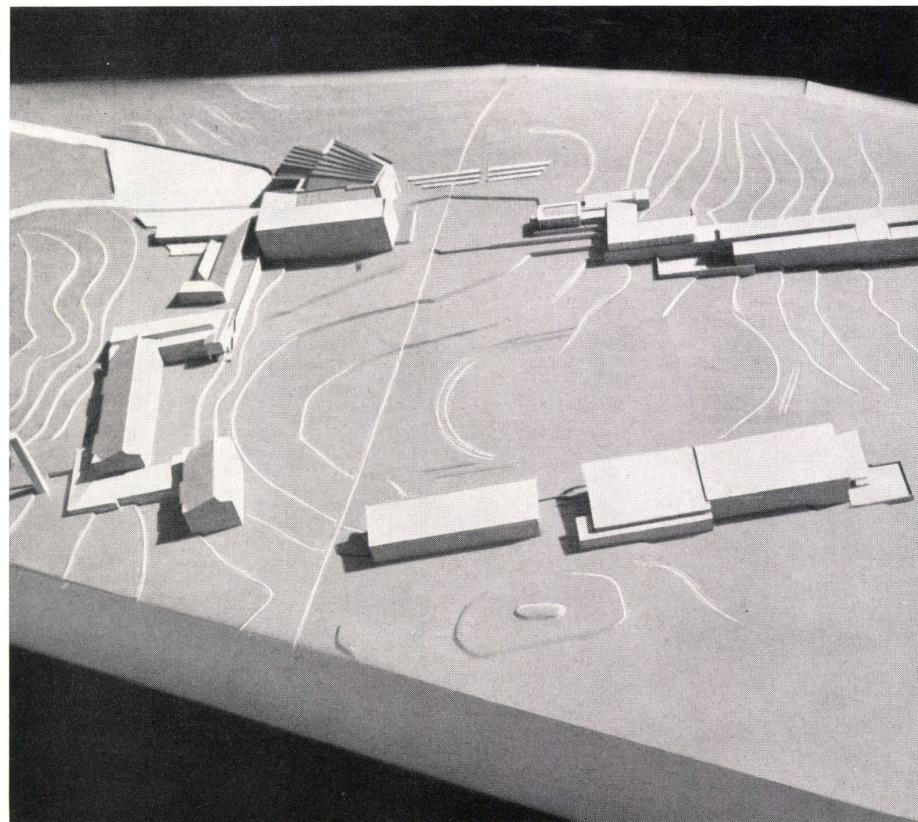
4

Man bemerkt, wie vom Kymi her das Holz herangeflößt und auf einer kleinen Insel in großen Stapeln geschichtet wird. Über Aufzüge gelangt es in die Fabrik, die Zuschlagstoffe, Kalk usw. kommen gleichfalls über schräge Aufzüge. Im Herzen der Anlage liegt der Verwaltungsbau. Aufzüge und Brücken sind durchwegs in Stahl errichtet, die Fabrikationshallen in rotem Klinker, die Lagerhallen in weißgeschlämmtem Beton. Fast alle Baukörper stehen auf Granitfelsen.

Aaltos Werk kann nicht ohne die finnische Landschaft betrachtet werden. Die Endlosigkeit der Kiefernwälder, die irrational verschlungenen Seen und Flussläufe, die Granitfelsen, die Ostsee mit ihren Schären und der hohe blaße Himmel gehören mit zu seiner Architektur, und diese gehört ebenso mit zu diesem großartigen Stück Erde.

Wir würden sie mit dem Ausdruck »Heimatstil« bezeichnen, wenn dieser Begriff nicht seines Wertes durch einen geistlosen Formalismus längst beraubt worden wäre. Denn, was sie darüber erhebt, ist der Verzicht auf die formale Spielerei und das ästhetizistische Detail. Wodurch sie beeindruckt, ist die konsequente Verwendung der heimatlichen Baustoffe. Was Aalto über das finnische Interesse für die Welt bedeutet, ist die Schau und das Gestalten regionaler und städtebaulicher Zusammenhänge.

Uns hat beim Erleben Aaltoscher Bauten vielleicht am meisten der Gedanke erschüttert, daß hier einer etwas schafft, das seinen Ursprung in den starken gesunden Kräften seines Volkes hat. Wir wollen nicht versuchen, Aalto in irgendeine Kategorie einzufügen. Wir müßten dann zuvor einen Exkurs über den finnischen Jugendstil mit seinem größten Exponenten Eiel Saarinen unternehmen und seinem Kontakt mit F. L. Wright nachspüren. Uns bleibt lediglich die Erkenntnis, daß er ein Meister einer synthetischen Architektur ist, die den gebauten Raum mit dem Raum der Schöpfung in Einklang bringt. Wir werden nie den Anblick Sunilas vergessen, deren gestaltgewordene Funktionen in horizontaler Folge über das Wasser in die Wälder hinein geschichtet sind, als größtes Beispiel europäischer organischer Architektur.



Projekt der Universität Jyväskylä. Oben links Hauptgebäude, anschließend Bibliothek, Studenten-Wohnheim und Volksschule. Oben rechts Restaurantbau, unten rechts Turn- und Schwimmhalle.

Projet de l'Université Jyväskylä. Le bâtiment principal en haut à gauche, puis la bibliothèque, le bâtiment d'habitation des étudiants et l'école primaire. En haut à droite, le restaurant, en bas à droite, la salle de gymnastique et la piscine.

Projected design for Jyväskylä University. Upper left, main block, library adjoining, students' hostel and primary school. Upper right, restaurant; lower right, gymnasium and swimming-baths.

Tampella, Volksschule.  
Tampella, école primaire.  
Tampella, primary school.